

Spiel auf Zeit: Wenn die Versicherung nicht zahlt

Anmoderation

Anja Reschke:

Bei Kleinigkeiten häufig kulant, im Großen aber mitunter knausrig – das war der Eindruck, den wir nach ausgiebigen Recherchen von Versicherungskonzernen bekommen haben. Vor knapp einem Jahr hatten wir über Menschen berichtet, die teilweise seit Jahrzehnten auf Entschädigungen und Versicherungsleistungen warten. Bedauerliche Einzelfälle, hieß es damals von der Allianz. Aber wir fanden weitere „bedauerliche Einzelfälle“. Und anscheinend geht es nicht nur uns so: Auch unsere Bundesjustizministerin bekam viel Post von Versicherungsopfern. So viel, dass sie jetzt doch Handlungsbedarf sieht. Aber so ein Versicherungskonzern ist ein mächtiger Gegner, wie auch Christian Deker, Britta von der Heide und Christoph Lütgert zu spüren bekommen haben.

30 Jahre lang musste er kämpfen. Dieter Wollenweber. In diesem Auto hatte er gesessen, als es passierte. Der andere, der in ihn reinkrachte, war schuld. Wollenweber seitdem an den Rollstuhl gefesselt. Doch die Allianz, die Versicherung des Unfallgegners, will ihn nur mit Almosen abspeisen. Endlose Prozesse, ein Anwalt nach dem anderen gibt auf. Erst nach drei Jahrzehnten ein befriedigender Vergleich. Und eine reumütige Allianz.

O-Ton

Hermann-Josef Knipper, Allianz-Versicherung, Mai 2012:

„30 Jahre ist natürlich ein Zeitraum, der nicht passieren darf. Das ist ein Fall, der uns bei der Allianz definitiv unter die Haut geht, wenn man das nachliest. Wir haben uns dafür entschuldigt.“

Christoph Lütgert: „Würden Sie sagen, die Allianz nach dem Fall Wollenweber ist eine andere als vor dem Fall Wollenweber?“

Hermann-Josef Knipper, Allianz-Versicherung: „Definitiv.“

Definitiv nicht. Als wir über diesen Fall im vorigen Jahr berichteten, erreichten uns sehr viele Briefe. Auch der von Claudia Bernert. Auch sie kämpft gegen die Allianz, auch sie schon fast 30 Jahre. Ihr Sohn: Daniel, schwerbehindert.

Bei der Geburt haben Arzt und Hebamme offenkundig Fehler gemacht. Deren Versicherung: auch die Allianz. Und die behauptet, Daniel wäre so oder so behindert auf die Welt gekommen. Die Schwangerschaft zumindest war völlig normal verlaufen.

Die Nacht auf den 14. Oktober 1984. Bei Claudia Bernert grünes Fruchtwasser.

Alarmzeichen für Sauerstoffmangel des Kindes. Erhöhte Wachsamkeit wäre geboten.

Trotzdem ist der Wehenschreiber nicht durchgängig angeschlossen, der Arzt geht nach Hause, die Hebamme verschwindet für Stunden. Erst am nächsten Morgen wird die Geburt eingeleitet.

Claudia Bernert erinnert sich, ihr sei ein apathisches, bleiches Kind in die Arme gelegt worden. Erst zwei Tage später Verlegung in die Kinderklinik.

O-Ton

Claudia Bernert:

„Am 17. Oktober kam der Chefarzt der Kinderabteilung zu meinem Mann und zu mir und sagte uns, dass der Daniel schwerkrank ist und dass der Daniel wahrscheinlich oder mit größter Wahrscheinlichkeit behindert ist. Dass er nie selbstständig essen kann, laufen kann, sitzen kann. Dass der Daniel ein Leben lang ein Pflegefall bleibt.“

Reporter: „Was ist das für ein Gefühl für eine Mutter?“

„Mir ging es unwahrscheinlich schlecht. Also mein Mann und ich, wir standen auf dem Gang und haben geweint.“

Der Befund des Stadtkrankenhauses Kempten damals: Hirnblutung vor oder bei der Geburt. Das wurde über die Jahrzehnte immer einfach so übernommen. Erst jetzt nach 28 Jahren wurden die Computeraufnahmen vom Hirn des Neugeborenen einem Neuroradiologen vorgelegt, sein Befund eindeutig: keine schicksalhafte Hirnblutung.

O-Ton

Prof. Wolfgang Reith,

Uni-Klinik Saarland:

„Sie können auf jeden Fall eine Blutung in diesen Bildern ausschließen, so dass zum Beispiel diese schicksalhafte Blutung, die Sie jetzt erwähnen, sicher jedenfalls nicht aufgetreten ist. Also wir sehen hier keine Blutung, sondern das, was wir hier sehen, ist eine Hypoxie, also Sauerstoffmangel.“

Aber diesen Befund wird die Allianz wohl nie akzeptieren. Sie kämpft mit allen Mitteln, lehnt vor Gericht die Entschädigungs-Forderungen von Familie Bernert ab.

Bernerts gewinnen zunächst Prozess um Prozess. Die Allianz legt jedes Mal Rechtsmittel ein.

2004 dann ein Urteil mit Widersprüchen. Die Allianz muss zwar zahlen, aber es bleibt offen, wie viel. Die Allianz kämpft fortan darum, möglichst wenig zu bezahlen, gestützt auf ihre Version, dass Daniel Bernert so oder so behindert auf die Welt gekommen wäre, wegen dieser angeblich schicksalhaften Hirnblutung. Und für Schicksal müsse keine Versicherung haften.

Ihr Anwalt führt bei Gericht ein Auftrags-Gutachten des Heidelberger Professors Rating ein. Der verstärkt die Version von der schicksalhaften Hirnblutung - gegen seine eigene Überzeugung. Er sei ja nicht der Wahrheit verpflichtet, schreibt er in einem Begleitbrief an den Allianz-Anwalt.

O-Ton

Claudia Bernert:

„Es kommt eine totale Hilflosigkeit auf. Ich habe manchmal das Gefühl, ich bin einfach nichts. Weil die Allianz, die hat ihre Gutachter, die hat ihre Rechtsanwälte. Ich habe Rechtsanwälte, die haben noch einen besseren Rechtsanwalt. Ich bringe Gutachter, die bringen wieder ein Gegengutachter. Ich kann durch alle Instanzen gehen. Ich habe alle Instanzen gewonnen. Und trotzdem hat die Allianz die Macht, uns in die Knie zu zwingen und durch wieder ein Gutachten das alles wieder zunichte zu machen.“

O-Ton

Prof. Hans-Peter Schwintowski,
Jurist, Humboldt-Universität:

„Also für mich sind das Hinhalte- und Zermürbungstaktiken. Es ist eine Form des Missbrauchs durch Anwendung von Rechtsregeln.“

Die Regulierungspraxis der Versicherungen – seit langem im Streit. Ihr Verband macht geltend, es gebe nur wenige Beschwerden, die deutschen Versicherungen zahlten in einem Jahr immerhin 190 Milliarden Euro. Was aber sagt das über die Summe der abgelehnten Leistungen aus?

O-Ton

Prof. Hans-Peter Schwintowski,
Jurist, Humboldt-Universität:

„Niemand hat ganz präzise Zahlen, aber für Versicherungen kann es sich sehr lohnen, strategisch Schadensregulierung zu verweigern. Jedenfalls dann, wenn das Unfallopfer nicht rechtsschutzversichert ist, keinen Prozessfinanzierer hinter sich hat und niemand da ist, der es finanziell in der Zeit stützt. Dann kann man so ein Opfer ausbeuten.“

Jetzt reagiert die Politik. Im Bundesjustizministerium gehen Hilferufe von Versicherungsopfern ein.

O-Ton

Sabine Leutheusser- Schnarrenberger, FDP,
Bundesjustizministerin:

„Wir haben eine Vielzahl von Eingaben im Bundesministerium der Justiz. Das ist für mich Indiz und Anhaltspunkt, dass es hier vielleicht doch Recht zur Klage geben könnte.“

Von den Ländern will die Justizministerin wissen, ob Versicherungen tatsächlich Schadensregulierungen verzögern oder verweigern.

O-Ton

Sabine Leutheusser- Schnarrenberger, FDP,
Bundesjustizministerin:

„Zunächst einmal ist ja schon die Tatsache, dass wir uns der Beschwerden von Versicherten annehmen und jetzt auch diese Umfrage starten, schon ein Zeichen dafür, dass wir diesem Thema Bedeutung beimessen. Ich hoffe, dass das auch schon für die Versicherungen doch das Zeichen ist, zu sehen, dass man versucht, zügig im Regelfall Schadensregulierung zu betreiben.“

Für Bernerts kommt es in jedem Fall zu spät. Daniel wohnt inzwischen in einem Behindertenheim. Kosten pro Monat: 4.000,- Euro. Da kommen aufs ganze Leben gerechnet mehrere Millionen zusammen. Deshalb hat Claudia Bernert noch im Januar einen gerichtlichen Vergleichsvorschlag abgelehnt, der ihr nur einen Teil, nämlich gut eine Million gesichert hätte.

Er könnte sagen, was in der Geburtsnacht schief gelaufen ist: Der Arzt, der damals die Entbindung leitete. Er gibt uns tatsächlich ein Interview – aufregend offen, mit

interessanten Details. Aber wir werden das Interview nicht zeigen. Kurz vor Ausstrahlung eine Schlacht mit eidesstattlichen Versicherungen. Der Arzt behauptet nun, er sei von dem Bevollmächtigten der Frau Bernert zu dem Interview genötigt worden. Frau Bernerts Anwalt hält gegen, auch mit eidesstattlichen Erklärungen: kein Druck, alles freiwillig. Was wirklich war, können wir nicht klären.

Wir wollen den Arzt noch einmal fragen. Aber nun kommen wir nicht mehr zu ihm. Sein Anwalt, bezahlt von der Allianz, bestätigt den Widerruf des brisanten Arzt-Interviews. Und dann auch noch Kontaktsperre und Hausverbot für Panorama.

Uns liegt allerdings ein Brief des abgeschirmten Arztes vor. Ihm solle möglicherweise der Versicherungsschutz entzogen werden. Später wird die Allianz das bestreiten.

Voriger Donnerstag: Nach 28 Jahren Streit Verkündung des vorerst letzten Richterspruchs am Oberlandesgericht München. Es bleibt bei der Version mit der schicksalhaften Hirnblutung des Daniel Bernert, obwohl es die offensichtlich nie gab. Die Richter halten sich an eine wohl überholte, aber rechtskräftige Aktenlage. Sie sprechen Daniel Bernert nur 273.000,- Euro und eine monatliche Rente von 700,- Euro zu.

O-Ton

Claudia Bernert:

„Ich bin am Boden zerstört, ich bin einfach nur am Boden zerstört, 28 Jahre waren total umsonst, ich kann dieses Gericht überhaupt nicht verstehen. Die haben uns ruiniert. Mein Sohn bekommt keine Gerechtigkeit.“

Fragen von Panorama hat die Allianz bis heute nicht beantwortet. Stattdessen eine Presseerklärung: Man bedauert die Länge des Verfahrens Bernert und deutet an, vielleicht noch etwas draufzulegen. Aber keine konkreten Angaben. Bisher jedenfalls hat sich die jahrelange Neinsagerei für die Versicherung gelohnt. Was die Allianz an Pflegekosten für Daniel nicht zahlen will, übernimmt größtenteils der Steuerzahler.

Autoren: Christian Deker, Christoph Lütgert, Britta von der Heide

Kamera: Sigurd Frank, Andreas Kerte, Kolja Niber

Schnitt: Markus Ortmanns, Olaf Hollander